

Baugeschichte der Papiermühle Alte Dombach und Bauforschung

aus dem Mitteilungsblatt für den Verein der Freunde und Förderer des Industriemuseums
Bergisch Gladbach – Papiermühle Alte Dombach e.V. - "Nachrichten aus der Alten
Dombach", 3/August 1993

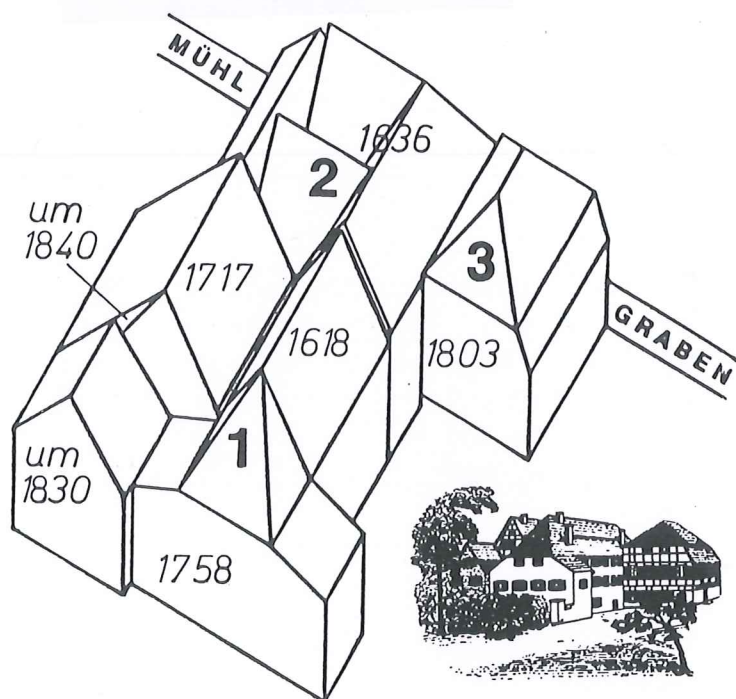
DAS ÄLTESTE GEBÄUDE DER ALTEN DOMBACH STEHT SEIT 375 JAHREN

von Johannes Georg Oligmüller, bis März 1993 (und hoffentlich bald wieder) Mitarbeiter des Industriemuseums

Das Papiermühlenensemble der Alten Dombach besteht in seinem Kern und ältesten Gebäude seit 375 Jahren. Dieses hohe Alter und das exakte Alter von weiteren Gebäudeteilen des Hauptgebäudes brachten Untersuchungen der Fachwerkhölzer (Dendrochronologie = Baumringdatierung) im Rahmen der laufenden Sanierungsarbeiten zu Tage.

Die Baumringdatierung beruht auf dem Vergleich der Abfolge von verschiedenen starken Baumringen im zu datierenden Holz mit der in einer Region aufgrund der Klimaschwankungen üblichen Abfolge.

Bei der Probenentnahme kommt es darauf an, geeignetes Holz aus dem Fachwerk zu entnehmen. Deshalb war die Sanierung des Hauptgebäudes der richtige Zeitpunkt für die Untersuchung, denn das Fachwerk stand an vielen Stellen frei. Die Untersuchungen wurden von Fachleuten des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege und von Mitarbeitern des Museums vorbereitet. Die Denkmalpfleger haben auch die für die Datierung notwendigen Bohrkernentnahmen. Die eigentliche Altersbestimmung der Eichenbalken nahm das Labor für Dendrochronologie am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln vor. Dieses Labor verfügt über die größte Vergleichssammlung von ausgewerteten und datierten Holzproben für die hiesige Region und über modernes Instrumentarium zur vergleichenden Datierung.



Das Hauptgebäude der Alten Dombach. Der Wohnteil (Haus 1) stammt im Kern von 1618 und wurde mehrfach erweitert. Das Mühlengebäude (Haus 2) entstand 1636, hatte aber sehr wahrscheinlich einen älteren Vorgängerbau. Haus 3 wurde 1803 errichtet, ebenfalls anstelle eines älteren Gebäudeteils.

(Zeichnung: Ilsetraut Popke, Architektin, Köln; Rolf Dieter Bauche, Industriemuseum)

Das Alter der historischen Gebäude konnte bislang immer nur geschätzt werden, da aus der Vergangenheit der Mühle (Konzession: 1614) kaum Unterlagen zu den Wohn- und Betriebsgebäuden vorhanden sind. Eine Altersbestimmung war besonders dadurch erschwert, daß die Gebäude offensichtlich sehr häufig umgenutzt und umgebaut worden sind. Bisher hatten Bauhistoriker aufgrund der Art der Fachwerkkonstruktion und der Gestalt einzelner Bauteile vermutet, daß das älteste heute erhaltene Gebäude - das

Kern-Wohnhaus - aus dem frühen 18. Jahrhundert stammt. Dieser Annahme zufolge hätte sich also aus der frühen Zeit der Papiermühle keine Bausubstanz mehr erhalten.

Die jetzt durchgeführten Untersuchungen haben ergeben, daß dieses Wohnhaus stattdessen schon vier bis sechs Jahre nach der Mühlenkonzessionierung erbaut worden ist - also schon um 1618/20.

Die Ergebnisse auch für die anderen Gebäudeteile sind besonders erfreulich deswegen, weil sie gut zu den vorhandenen schriftlichen Nachrichten über die Mühlen- und Besitzergeschichte "passen". So weiß man jetzt u.a., daß der erste Papiermacher der Dombach, Hindrich Fues, gut 20 Jahre nach der Konzessionierung ein großes, zentrales Betriebsgebäude neu gebaut hat. Dieser Neubau trifft zusammen mit seiner Wiederverheiratung ein Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau: also ein entschiedener Neubeginn auf der Dombach um die Jahre 1636-39. Von diesem Mühlengebäude, in dem Stampfwerke und Schöpfbüten untergebracht waren, ist nur noch wenig mehr als das Dachgeschoß und Teile der Außenwände übriggeblieben, nachdem hier 1951/52 in die großen Betriebsräume Werkwohnungen hineingebaut worden sind.

Diesen Ergebnissen zufolge ist die Alte Dombach nicht nur der älteste erhaltene Papiermühlenstandort Bergisch Gladbachs, sondern hier stehen auch die ältesten Papiermühlengebäude im Rheinland.

DIE ARCHÄOLOGISCHEN AUSGRABUNGEN IN DER ALTEN DOMBACH

von Rolf Dieter Bauche, Mitarbeiter des Industriemuseums

Während der Baumaßnahmen am Hauptgebäude der Alten Dombach fand nicht nur die Altersbestimmung der verwendeten Hölzer statt, sondern es wurden auch archäologische Grabungen durchgeführt. Ziel dieser Untersuchungen war es vor allem, Anhaltspunkte für die detaillierte Planung der Ausbauphase der Gebäude zu gewinnen.

So war der ehemalige Werkraum der Alten Dombach im Untergeschoß, in dem die Stampfwerke und die Büten standen, bei Umbaumaßnahmen 1952 verfüllt worden. Diese Verfüllung muß entfernt werden. Sonst wäre beispielsweise die Rekonstruktion eines Wasserrades nicht sinnvoll, denn die Achse der ehemaligen Wasserräder lag unterhalb des heutigen Bodenniveaus. Die durchgeführten Grabungen sollten Hinweise auf die genaue Lage der Wasserräder und die frühere Einrichtung der Alten Dombach liefern.

Die archäologischen Feldarbeiten führten Mitarbeiter der Außenstelle Overath des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege durch, denen wir für ihre Unterstützung danken!

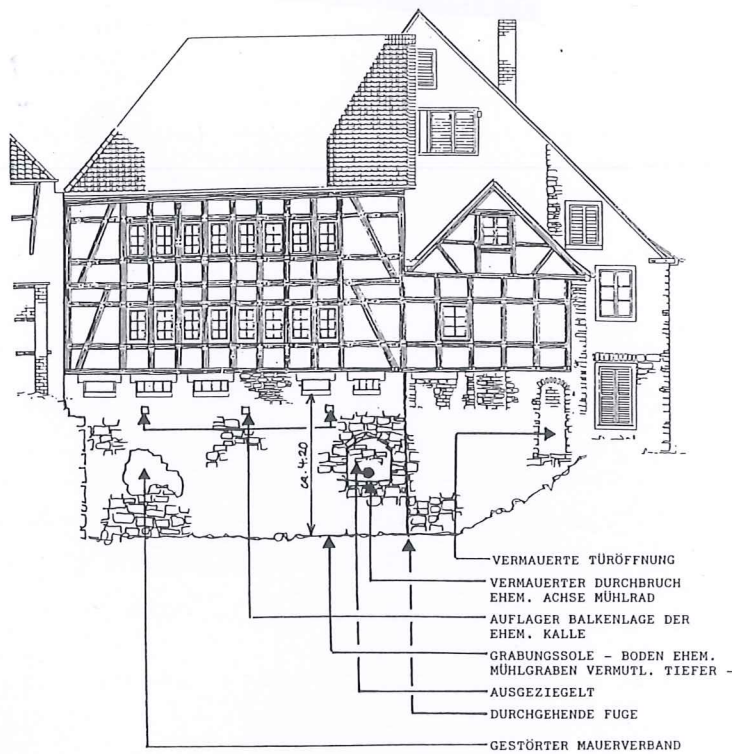
Freilegung des Mühlgrabens

Der Mühlgraben wurde 1952 zugeschüttet. Für das Museum soll er wieder freigelegt werden. Entlang der Fassade des Mühlengebäudes ist dies bereits geschehen, weil wir uns dadurch Aufschlüsse über die genaue Lage der früheren Wasserräder erhofften.

Es zeigte sich, daß die Ausmauerung des Mühlgrabens ebenso wie Teile des alten Eisengeländers noch gut erhalten im Boden schlummerten. Außerdem fand sich ein Widerlager für die Achse eines Rades und gegenüber in der Wand des Mühlengebäudes auch die klar erkennbare Öffnung für die Achse - wenn auch zugemauert. Östlich dieser Öffnung war die Fassade offensichtlich nachträglich ausgemauert worden. Diese Störung kann recht eindeutig interpretiert werden: Hier befand sich das zweite Wasserrad.

Grabung im Mühlengebäude

Das Mühlengebäude (Haus 2) bildet zusammen mit dem ehemaligen Fabrikantenwohnhaus (Haus 1) und einem weiteren Produktionsgebäude (Haus 3) einen Gebäudekomplex. Im Untergeschoß des Mühlengebäudes lag der wichtigste Produktionsraum.



Ansicht der Fassade zum Mühlgraben. Der "gestörte Mauerverband" gibt die Lage des zweiten Wasserrades an.
(Zeichnung: Herbert Hondrich, Architekt, Köln)

Seit der Jahrhundertwende wurde in der Alten Dombach nicht mehr produziert, die Gebäude dienten als Wohnraum. Nach Aussage von früheren Bewohnern der Alten Dombach blieb der ehemalige Produktionsraum im Mühlengebäude zunächst ungenutzt und unangetastet. 1952 wurde dann das Mühlengebäude grundlegend erneuert. Lediglich der Dachstuhl, der während der Bauarbeiten abgestützt wurde, und die Mauern des Untergeschosses blieben erhalten, ansonsten wurden die Außen- und Innenwände neu errichtet. Auch sämtliche Maschinen wurden aus dem Produktionsraum entfernt, das Untergeschoß mit Bauschutt aufgefüllt und darauf eine Betondecke gegossen.

Die Ausgrabung durch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege hatte in diesem Bereich folgende Ergebnisse:

Im Westen, dort wo laut Auskunft von Bewohnern der Alten Dombach drei Holländer standen, fanden sich nur noch Fundamentreste sowie tieferliegende, nicht interpretierbare schmale Kanäle. Östlich davon hat sich ein System von Becken mit dazwischen liegenden Laufgängen erhalten. Auf dem Boden der Becken befanden sich noch Siebsteine, die belegen, daß in den Becken der Papierbrei aus den Holländern entwässert worden ist. Die Becken lagen tiefer als die Holländer - so konnte der Papierbrei in die Becken fließen. Zehn solcher Becken lassen sich mindestens nachweisen. Aus statischen Gründen konnte nicht das gesamte Untergeschoß freigelegt werden. In den noch nicht untersuchten Bereichen vermuten wir weitere Becken.

Die Grabungsbefunde lassen sich mit Angaben aus einem Inventar von 1876 zur Deckung bringen: Diesem Inventar zufolge befanden sich in der Alten Dombach "drei gute steinerne Holländer", "ein ganz alter hölzerner D. [= dito, also ein weiterer Holländer, S.S.] außer Betrieb", "Wasserröhren", "Stoffkasten von Cement", "1 Wasserrad mit Vorgelege" und eine "Eisenbahn zur neueren Fabrik".

Mit der "Eisenbahn" wurde sicher der Papierbrei, der in den Holländern der Alten Dombach erzeugt wurde, in die Dombacher Fabrik transportiert. Dort liefen seit 1842 eine, seit den frühen 1870er Jahren zwei Papiermaschinen.

1876 waren also die bei der Grabung gefundenen Einbauten bereits vorhanden. Wann sie errichtet wurden, konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Vielleicht sind sie im Zusammenhang mit der Aufstellung der Papiermaschine in der Dombacher Fabrik 1842 entstanden. 1836 waren laut einer Versicherungspolice in der Alten Dombach nämlich nur vier Stoffkästen vorhanden - bei der Grabung wurden zehn gefunden -, neben vier Holländern, vier Bütten und drei Pressen.

Leider lassen sich aus früheren Jahrzehnten bislang keine Spuren nachweisen, sie liegen - wenn überhaupt noch vorhanden - unter den jetzt ausgegrabenen Befunden und werden das Ziel weiterer Untersuchungen sein.

Grabung im Hofbereich

Bis in die 1950er Jahre lag der Hof der Alten Dombach tiefer als heute. Dem ehemaligen Zustand wollen wir uns möglichst annähern, da die Aufschüttung und vor allem die dadurch notwendig gewordene Treppe zum Hauptgebäude den Gesamteindruck der Anlage sehr stark und nicht zu ihrem Vorteil verändert haben. Aus historischen Karten und Abbildungen der Dombach wissen wir, daß im heutigen Hofbereich bis Mitte des 19. Jahrhunderts zwei weitere Gebäude gestanden haben. Um eventuelle Überreste bei den Erdarbeiten nicht zu gefährden und außerdem, um die Museumsbesucher auf diese Gebäude hinweisen zu können, mußte versucht werden, Spuren der beiden Häuser zu finden. Diese Ausgrabung fand im Winter 1991/92 statt.

Dicht unter der heutigen Geländeoberfläche kamen die ersten Fundamentreste zu Tage. Ihre Position entsprach in groben Zügen unserer Erwartung und deckte sich mit den historischen Kartenbildern. Insgesamt fanden sich die Überreste von zwei Häusern, von denen das südliche unterkellert war. Von diesem Keller waren noch ein Teil der steinernen Kellertreppe und der Kellerboden vorhanden. Die aufgehenden Mauern waren nicht erhalten. Der Befund deckt sich mit der Beschreibung eines Gebäudes in der Versicherungspolice aus dem Jahr 1836. Danach handelt es sich um ein Wohnhaus mit angebautem Stall.

Das nördliche Gebäude ist nie unterkellert gewesen. Deshalb konnte es nur noch durch die Reste von Fundamenten nachgewiesen werden, die keine weiteren Aussagen zur ehemaligen Nutzung des Gebäudes erlauben.

Nachdem alle Befunde gezeichnet waren, wurde Erde über die Mauerreste geschoben, um ihre Beschädigung zu verhindern. In Zukunft kann der Hof in diesem Bereich etwas tiefer gelegt und die Lage der ehemals vorhandenen Gebäude durch Pflasterungen markiert werden, um sie den Museumsbesuchern anzudeuten.

Knochen von Schafsfüßen - Spuren der Leimzubereitung

Bei allen Erdarbeiten im Bereich der Alten Dombach fanden sich im Boden zahlreiche kleine Knochen, die als Schafsfüße identifiziert werden konnten. Schafsfüße stellten bis ins 19. Jahrhundert einen wichtigen Rohstoff für die Leimküchen der Papiermühlen dar. Jährlich wurden zehntausende von

Schafsfüßen verarbeitet - d.h. in großen Kesseln ausgekocht, um Leim zu erzeugen. Der Leim war für die Herstellung von Schreibpapier nötig. Er wurde auf die Bögen aufgetragen und verhinderte das Verlaufen der Tinte. Die ausgekochten Knochen scheinen als Abfall siedlungsnah deponiert worden zu sein.